

15. Juni 2010

PANORAMA, SEITE 17:

Tropfen ohne Risiko und Nebenwirkungen

Das Kind kann sich nicht konzentrieren und zappelt ständig herum. In den letzten Jahren ist die Zahl der Kinder, bei welchen AD(H)S – auch bekannt als Zappelphilipp-Syndrom – diagnostiziert wurde, stark gestiegen. Die klassische Homöopathie bietet eine Alternative zur Behandlung mit Ritalin.

WINTERTHUR – Eltern mit einem Kind, das ein Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom hat (ADS oder ADHS, wenn Hyperaktivität dazukommt), haben es nicht einfach. Sehr oft wissen sie weder ein noch aus und geraten an ihre Grenzen. Manchmal haben sie den Eindruck, ihr Kind bewege sich in einer eigenen Welt. Wenn sie ihm eine Anweisung geben, hört es diese auch nach mehrfachem Wiederholen nicht, und die Eltern beginnen sich zu fragen: Will es sie nicht hören oder nimmt es sie tatsächlich nicht wahr? Sehr häufig führt das auch zu Problemen in der Schule. Das Kind kann sich dort ebenfalls schlecht konzentrieren und seine Leistungen bleiben unter seinen Möglichkeiten.

In den letzten Jahren ist die Zahl der Kinder, bei welchen AD(H)S diagnostiziert wurde markant gestiegen. Entsprechend werden Kindern auch mehr Medikamente mit Metylphenidaten (Ritalin) verschrieben. Der Verbrauch an Ritalin hat sich in der Schweiz innerhalb eines Jahrzehnts verachtfacht. Kritiker sind der Ansicht, Ritalin werde ungerechtfertigt und zu oft abgegeben. Manche Eltern allerdings empfinden das Medikament als Segen. Endlich ist ihr Kind etwas ruhiger und sie müssen nicht ständig Angst haben, dass ihm etwas passiert, weil es sich in Gefahren begibt, die andere Kinder als solche erkennen.

Homöopathie statt Ritalin

Doch nicht alle Eltern möchten ihrem Kind ein Medikament verabreichen, das auf der Doping- bzw. Betäubungsmittelliste steht. Und sie suchen nach Alternativen. Die klassische Homöopathie ist eine dieser Alternativen. Und zwar eine gute, wie Martin Frei-Erb, Facharzt für Allgemeinmedizin FMH und Homöopathischer Arzt SVHA mit eigener Praxis, sagt. Der Arzt, der seit 2008 Mitglied der Kollegialen Instanz für Komplementärmedizin (Kikom) an der Universität Bern ist, arbeitet in seiner Praxis seit 17 Jahren mit AD(H)S-Kindern. Und seine Erfahrungen sind gut, wie er an einem Referat im Familienzentrum Winterthur sagte. «In der Homöopathie behandelte man schon vor 200 Jahren unruhige Kinder. Da kannte man den Ausdruck AD(H)S einfach noch nicht.» Gestützt wird er von einer Studie, die ein interdisziplinäres Team der Kikom um seinen Kollegen und Facharzt für Kinder und Jugendliche, Heiner Frei, an der Universität Bern machte und die 2005 mit ersten Ergebnissen der Öffentlichkeit präsentiert wurde (siehe Box).



Das ähnlichste Mittel hilft

Kommen Eltern mit einem Kind, bei welchem von einem Spezialisten AD(H)S diagnostiziert wurde, zu Martin Frei-Erb, dann sucht er das individuelle Arzneimittel wie bei anderen Krankheiten auch. Das heisst, er macht eine Fallanamnese und nimmt die Symptome auf. Er fragt nach, wie sich das Kind entwickelt und welche Krankheiten es sonst noch hat. «In der Medizin nennt man dies eine biopsychosoziale Anamnese. Das heisst, man bezieht die körperlichen und psychischen Symptome sowie das soziale Umfeld mit ein.» Dazu gehört auch das Verhältnis zu den Geschwistern und den Eltern. Zudem interessiert es ihn, welche Hobbys das Kind hat. Für einen Homöopathen ist es auch wichtig, zu wissen, ob Symptome zum Beispiel durch Kälte oder Feuchtigkeit verschlimmert oder aber auch verbessert werden. Hat der Homöopath, die Homöopathin all diese Fakten zusammengetragen, wird aufgrund der Ähnlichkeitsregel das homöopathische Mittel gesucht, das am besten dem Zustand des Kindes entspricht. Ist das richtige Mittel gefunden, wirkt es schnell. Martin Frei-Erb: «Die Eltern wie auch das Kind spüren innerhalb von zwei bis drei Wochen eine Veränderung.» Allerdings kann es dauern, bis das richtige Mittel gefunden ist. In der bereits erwähnten Berner Studie dauerte es zwischen einem und 18 Monaten. Laut Martin Frei-Erb sind 18 Monate aber eher die Ausnahme. Nach seinen Erfahrungen braucht er zwischen einem und sechs Monaten, bis er das richtige Mittel gefunden hat.

Manchmal aber ist die Situation schwierig, die Schulleistungen sind schlecht und die Eltern wünschen sich eine Hilfe, die rasch greift. «Natürlich ist es mir lieber, wenn die Eltern mich aufsuchen, bevor es fünf vor zwölf ist», sagt Martin Frei-Erb. «Wenn aber die Schulleistungen drastisch sinken und es andere schwerwiegende Probleme gibt, dann kann es durchaus sinnvoll sein, pragmatisch zu handeln und vorübergehend Ritalin zu geben.» Allerdings rät er, später, wenn es die Situation zulässt, nochmals einen Anlauf zu nehmen, um das passende homöopathische Mittel zu finden. Dazu sollte das Ritalin in der Regel abgesetzt werden. Man kann, so Frei-Erb, Ritalin und die homöopathische Behandlung zwar durchaus kombinieren. Wenn die Kinder – und das kommt häufig vor – ausser AD(H)S keine anderen Symptome zeigen, wird es jedoch schwierig, festzustellen, ob das homöopathische Mittel wirkt. Anders ist das, wenn das Kind noch an einer anderen Krankheit leidet und zum Beispiel ein Ekzem hat. Verschwindet dieses unter der homöopathischen Behandlung, kann der Homöopath davon ausgehen, dass er das richtige Mittel gefunden hat.

Keine Nebenwirkungen

Homöopathische Mittel haben denn auch keine Nebenwirkungen. Es kann aber sein, dass es zu Beginn einer homöopathischen Behandlung zu einer Erstverschlimmerung der Symptome kommt. «Das ist jedoch immer ein gutes Zeichen, über das wir uns freuen», so Frei-Erb. «Denn es bedeutet, dass wir das richtige Mittel gefunden haben und das Kind stark darauf reagiert.» In diesem Fall setzt er das Mittel ab und nach ein bis zwei Tagen sollte eine Besserung einsetzen. Danach kann er mit einer niedrigeren Dosierung mit der Behandlung weiterfahren. Martin Frei-Erb arbeitet heute denn auch vor allem mit sogenannten Q-Potenzen der homöopathischen Mittel. Die Q-Potenzen, die in flüssiger Form eingenommen werden, verursachen seltener eine Erstverschlimmerung der Symptome. Und sollte es doch dazu kommen, dann kann er schneller reagieren, da Q-Potenzen je nach Dosierung täglich eingenommen werden.

SUSANNE SCHMID LOPARDO

Das Zappelphilipp-Syndrom hat viele Gesichter

Eigentlich war Nils ein sonniges und aufgewecktes Baby. Er hob schon bald den Kopf, um nichts zu verpassen und begann auch früh zu sprechen. In einem

vollbesetzten Kaffee allerdings oder beim Einkaufen fühlte er sich nicht wohl. Überhaupt reagierte er heftig auf Lärm, schrie und liess sich kaum beruhigen. Auch später, als Kleinkind in der Krippe war er unternehmungslustig, schien alles zu sehen und zu hören. In der Gruppe jedoch, wenn die Betreuerinnen sich auch um andere Kinder kümmern mussten, konnte er schlecht warten. Er reagierte impulsiv, wenn er das Gefühl hatte, seine Bedürfnisse würden nicht sofort befriedigt. Auch heute, in der Schule, ist es schwierig für ihn, zu warten. Ständig ruft er dazwischen und das Stillsitzen fällt ihm schwer. Ausserdem lässt er sich schnell ablenken. Er muss immer alles mitbekommen, was seine Mitschüler tun. Dafür verpasst er, was die Lehrerin sagt. Und Aufräumen ist auch nicht seine Stärke. In seinem Zimmer herrscht das ständige Chaos, und wenn er sich einmal daran macht, Ordnung zu machen, dann findet ihn die Mutter nach fünf Minuten in ein Spiel vertieft, das Aufräumen aber ist vergessen.

Viele Erscheinungsformen

Das Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom (ADS), oder, wenn es mit Hyperaktivität kombiniert ist, ADHS, kann sich auf unterschiedlichste Art äussern. Das Beispiel von Nils ist nur eine mögliche Ausprägung von vielen. Allerdings wird ADHS bei Knaben häufiger diagnostiziert. Laut einer Erhebung der Helsana im Kanton Zürich nahmen im letzten Jahr vier von 100 Knaben Ritalin oder ein ähnliches Präparat mit dem Wirkstoff Methylphenidat ein. Wenn bei Mädchen die Diagnose gestellt wird, dann eher jene des träumerischen, abwesenden ADS.

Ursachen noch immer unklar

Die Ursachen von ADS oder ADHS sind nach wie vor unklar. Man geht heute davon aus, dass es sich um eine neurobiologische Funktionsstörung im Gehirn handelt und der Stoffwechsel von Botenstoffen wie Dopamin, Noradrenalin und zum Teil Serotonin gestört ist. Diese Botenstoffe braucht das Hirn, um Informationen von einer Nervenzelle zur nächsten weiterzuleiten. Sie helfen aber auch dabei, Reize die von aussen auf uns eindringen, zu filtern und zu sortieren. Mangelt es an diesen chemischen Übertragungssubstanzen, so die Annahme, ist unser Hirn nicht in der Lage, wirklich Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden. Das kann dazu führen, dass ein Kind im Unterricht zwar hört, was die Lehrerin sagt, da sein Hirn aber das vorbeifahrende Auto oder der kratzende Bleistift seines Mitschülers nicht herausfiltert, weiss es nicht mehr, was die Lehrerin gefragt hat.

Die Wirkung von Medikamenten mit Methylphenidaten (Ritalin und anderen), so die weitere Annahme, dürfte in erster Linie auf die Erhöhung der Dopamin-Konzentration im Hirn zurückzuführen sein. Die Diagnose selber wird allerdings vom Arzt, Kinderarzt, Psychiater oder Kinderpsychiater aufgrund von definierten Symptomen gestellt. Ihre Aufgabe ist es auch, andere Krankheiten, die ähnliche Symptome haben können, auszuschliessen.

Wirkung ist nachgewiesen

Die Kollegiale Instanz für Komplementärmedizin (Kikom) der Universität untersuchte in Zusammenarbeit mit dem Berner Facharzt für Kinder und Jugendliche, Heiner Frei, in einer wissenschaftlichen Studie zwischen 2001 und 2005 die Wirksamkeit der klassischen homöopathischen Behandlung bei Kindern mit AD(H)S. Die Fachleute verglichen bei 62 Kindern die Wirkung eines Placebos mit der Wirkung eines individuell für jedes Kind vorher ausgewählten, homöopathischen Mittels. Dabei überprüften sie mittels Connors-Fragebogen, wie sich das Verhalten der Kinder bezüglich Impulsivität, ganzheitlichen Erkennens und geteilter Aufmerksamkeit und kamen zum Schluss, dass das homöopathische Mittel bereits nach sechs Monaten Anwendung besser abschnitt als das Placebo.

Langzeitwirkung noch besser

Noch besser, so der Homöopathische Arzt SVHA Martin Frei-Erb, an einem Vortrag im Familienzentrum in Winterthur, ist die Langzeitwirkung des individuell gewählten homöopathischen Mittels. Die Berner Studie wird derzeit weiter ausgewertet und nach fünf Jahren zeigen sich deutliche Hinweise, dass Kinder, die homöopathisch behandelt werden, besser abschneiden als Kinder, die Ritalin erhalten.

(ssc)

NACHGEFRAGT

Dr. med. Martin Frei-Erb, Facharzt FMH für Allgemeinmedizin und Homöopathischer Arzt SVHA mit eigener Praxis



Auch Erwachsene haben Mühe, sich zu konzentrieren

Früher war man der Ansicht, AD(H)S wachse sich aus. Heute ist man anderer Meinung. Wie äussert sich AD(H)S bei Erwachsenen?

Erwachsene haben die gleichen Symptome wie Kinder, wobei die Hyperaktivität im Erwachsenenalter häufig verschwindet. Die Konzentrationsschwierigkeiten aber bleiben. Etwa 50 Prozent der Kinder, bei welchen AD(H)S diagnostiziert wurde, haben auch als Erwachsene eine Aufmerksamkeitsstörung.

Sie sagen, die Erwachsenen haben noch immer Schwierigkeiten, sich zu konzentrieren. Wie wirkt sich das im Beruf aus?

Kinder wie auch Erwachsene mit AD(H)S haben grosse Mühe, längere Zeit ihre Aufmerksamkeit auf etwas zu richten und dabei zu bleiben. Deshalb suchen sie sich häufig Berufe, in welchen es viele Aktivitäten gibt, die immer wieder wechseln. Ein Arzt oder ein Hausarzt zum Beispiel, der eine lebhaftige Praxis hat, kann seine Aufmerksamkeit ständig auf etwas Neues richten. Auch ein Informatiker oder ein Polizist sieht sich immer wieder mit neuen Aufgaben konfrontiert. Betroffene wählen deshalb häufig Berufe, in welchen sie nicht längere Zeit dasselbe machen müssen. Im privaten Bereich zeigt sich die Aufmerksamkeitsstörung durch eine gewisse Vergesslichkeit. So verlegen Betroffene zum Beispiel häufig den Auto- oder Hausschlüssel oder vergessen die Agenda zu Hause. Auch die Impulsivität kann bis ins Erwachsenenalter bleiben.

Wie sind Ihre Erfahrungen: Kann AD(H)S mit der klassischen Homöopathie geheilt werden? Oder müssen Betroffene die homöopathischen Mittel ein Leben lang einnehmen?

Ich und die meisten Homöopathen sind der Meinung, dass man AD(H)S nicht heilen kann. Man kann die Symptome mit den homöopathischen Mitteln lindern, sodass sich Aufmerksamkeitsstörung, Hyperaktivität und Impulsivität im normalen Rahmen halten. Nach Abschluss einer erfolgreichen homöopathischen Behandlung können die Symptome zwar je nach Lebens- oder Stresssituation bei einem Erwachsenen wieder auftreten. Sollte dies geschehen, kann man jedoch einfach mit der Einnahme des homöopathischen Mittels weiterfahren.

INTERVIEW: SUSANNE SCHMID LOPARDO

© Der Landbote

[Seitenanfang](#)

[PDF](#) [drucken](#) [schliessen](#)